

Saale-Beitung

Sechshundvierzigster Jahrgang.

werden die Gekupelten Kolonialblätter...

Erdringt täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Vertriebsstellen: Markt 24.

Nr. 40.

Halle a. S., Donnerstag, den 25. Januar.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

Der Kaiser am Torge Friedrichs des Großen.

\* Potsdam, 24. Jan. 1912.

Ein trüber Wintermorgen liegt heute über Potsdam auf. Rings graue Nebelmassen und tauender Schnee...

In der zweiten Reihe hinter dem Kaiser sah der Reichstanzler von Bethmann Hollweg in Uniform...

Die Feier begann mit einem Jubelgesang des Potsdamer Männervereins. Dann folgte der Gemeinbesang „Lobe den Herren“.

Der Kaiser, gefolgt von den Prinzen und seinen Adjutanten, verließ nach der Predigt die Loge und begab sich zum Torge des großen Hohenzollern...

Nach dem Kaiser traten die Prinzen an den Sarg. Dann legten Abordnungen der zum Gottesdienst befohlenen Regimenter...

Ein Aue und alles erhob sich von den Plätzen. Kurze halblauter Kommandoworte ertönten und die Mannschaften in den Galeauniformen...

Es fand nur ein Vorbemerkung statt, nach dessen Beendigung der Kaiser in die Mitte des Torges trat...

Die erste Pflicht der hier versammelten Regimenter, welche unter den Augen des großen Königs und mit ihm geschrien und gesiegt haben...

seine sterblichen Ueberreste ruhen, die militärischen Ehren zu erweisen. — Achtung! Präsentiert das Gewehr! —

Nach Schluß der Parade begab sich der Monarch an der Spitze der Offiziere des Regiments der Garde du Corps über die Rampe nach dem Schloß.

Kaiserrede vor der Akademie der Wissenschaften.

H.T.B. Berlin, 24. Jan. (Telegramm.) Zur Feier des 200. Geburtstages des Königs Friedrich des Großen...

Der Kaiser hielt folgende Ansprache:

„Wie einst König Friedrichs Majestät am Vorabend seines Geburtstags im Jahre 1744 die erneuerte Akademie der Wissenschaften in diesem Schloß bei sich willkommen hieß...

Die Akademie lehrt ihre Ehre darin, ihre Dankeschuld an ihrem Wiederhersteller abzutragen durch ihre Betätigung für die Aufhellung seiner Geschichte...

Es freut mich, der Akademie für diese ihre umfassende Aufgabe an dem heutigen Tage neuen Stoff zur Verfügung stellen zu können...

Nicht nur der Wiederhersteller und Schutzherr der Akademie, auch ihr künftiger Mitarbeiter ist König Friedrich gewesen.

Und so will ich auch die Akademie der Wissenschaften weiter in Meinen besonderen Landesherrlichen Schutz nehmen...

Ich darf darauf bedacht sein, daß ich die erforderlichen Mittel zur Erfüllung der ihm obliegenden bedeutenden Aufgaben namentlich auf dem Gebiet der deutschen Sprachforschung in auskömmlicher Weise gewährt werden.

Begründer in ihr und auf sie gewirkt hat, in ihrer Mitte stets lebendig halten zum Segen der Wissenschaft und zum Heile des Vaterlandes!

Stichwahlparolen.

Der „Wahlanschuh der vereinigten rechtsstehenden Parteien“ in Nordhausen fordert im Inzeratenteil der „Nordh. Allg. Zig.“ auf, keine Stimme für den dort mit dem Sozialdemokraten in der Stichwahl lebenden Fortschrittler Dr. Wiemer abzugeben!

Befähigt wie die Nordhäuser Mutterpatronen sollen — nach dem Willen der Reichsleiter — auch die konservativen Wähler von Merseburg-Querfurt stimmen.

Merseburg-Querfurt, den 23. Januar 1912.

Zu der am 25. des. Ms. stattfindenden Stichwahl haben wir nicht sofort Stellung genommen...

Dieser Zusammenkunft ist gefolgt auch dem Widerstande der freisinnigen Volkspartei, welche auch die Stichwähler im Bunde mit der Sozialdemokratie durchsetzen will...

Unter diesen Umständen sind wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage, zur Wahl des Herrn Koch unsere Gelinnungsgenossen aufzufordern...

Und das wollen die „Triarier St. Majestät“ sein! Folgen die Merseburger Patrioten diesem Ersuchen...

Aus der Einkommensteuernovelle.

Die neue preussische Steuernovelle ist im Abgeordnetenhaus ausgegeben worden. Der wesentliche Inhalt ist bereits bekannt.

Table with 4 columns: Income level, tax amount, and other details. Rows range from 900 M. to 8500 M.

Die Steuer steigt bei höheren Einkommen von mehr als: in Stufen von um je

Table with 4 columns: Income level, tax amount, and other details. Rows range from 20 000 M. to 74 000 M.

Bei Einkommen von mehr als 100 000 M. beträgt die Steuer 4000 M. und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von je 4000 M. um je 200 M.

Für Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften und Bergbauvereinigungen soll die Steuer betragen bei einem Einkommen von mehr als:

900 Mk. bis einschließlich 1050 Mk.	6 Mk. Einkommensteuer
1050 " " " " 1200 " "	9 " " "
1200 " " " " 1350 " "	12 " " "
1350 " " " " 1500 " "	16 " " "
1500 " " " " 1650 " "	20 " " "
1650 " " " " 1800 " "	22 " " "
1800 " " " " 2100 " "	28 " " "
2100 " " " " 2400 " "	36 " " "
2400 " " " " 2700 " "	44 " " "
2700 " " " " 3000 " "	52 " " "
3000 " " " " 3300 " "	60 " " "
3300 " " " " 3600 " "	72 " " "
3600 " " " " 3900 " "	84 " " "
3900 " " " " 4200 " "	96 " " "
4200 " " " " 4500 " "	110 " " "
4500 " " " " 5000 " "	124 " " "
5000 " " " " 5500 " "	140 " " "
5500 " " " " 6000 " "	156 " " "
6000 " " " " 6500 " "	172 " " "
6500 " " " " 7000 " "	188 " " "
7000 " " " " 7500 " "	212 " " "
7500 " " " " 8000 " "	232 " " "
8000 " " " " "	252 " " "

und sollen steigen bei höheren Einkommen von mehr als:

8 000 Mk. bis einschließlich 20 000 Mk.	500 Mk.	24 Mk.
20 000 " " " " 21 000 " "	1 000 " "	32 " "
21 000 " " " " 22 000 " "	2 000 " "	44 " "
22 000 " " " " 31 000 " "	1 000 " "	48 " "

Bei einem Einkommen von mehr als 31 000 Mk. bis einschließlich 32 000 Mk. soll die Steuer 1440 Mk. betragen. Sie soll steigen bei höherem Einkommen von mehr als:

32 000 Mk. bis einschließlich 78 000 Mk.	2 000 Mk.	120 Mk.
78 000 " " " " 100 000 " "	2 000 " "	150 " "

Bei Einkommen von mehr als 100 000 Mk. bis einschließlich 104 000 Mk. soll die Steuer betragen 6000 Mk. und bei höheren Einkommen in Stufen von je 2400 Mk. um je 240 Mk. steigen. Der Kommunalbesteuerung sind nur drei Viertel der vorstehenden Steuerhöhe zugrunde zu legen.

Für Gesellschaften m. b. H. soll die Steuer betragen bei einem Einkommen von mehr als:

900 Mk. bis einschließlich 1050 Mk.	7 Mk. Einkommensteuer
1050 " " " " 1200 " "	10 " " "
1200 " " " " 1350 " "	15 " " "
1350 " " " " 1500 " "	20 " " "
1500 " " " " 1650 " "	26 " " "
1650 " " " " 1800 " "	32 " " "
1800 " " " " 2100 " "	38 " " "
2100 " " " " 2400 " "	46 " " "
2400 " " " " 2700 " "	54 " " "
2700 " " " " 3000 " "	62 " " "
3000 " " " " 3300 " "	72 " " "
3300 " " " " 3600 " "	86 " " "
3600 " " " " 3900 " "	100 " " "
3900 " " " " 4200 " "	116 " " "
4200 " " " " 4500 " "	132 " " "
4500 " " " " 5000 " "	150 " " "
5000 " " " " 5500 " "	168 " " "
5500 " " " " 6000 " "	188 " " "
6000 " " " " 6500 " "	208 " " "
6500 " " " " 7000 " "	228 " " "

Sie soll steigen bei höherem Einkommen von mehr als:

7 000 Mk. bis einschließlich 15 000 Mk.	500 Mk.	24 Mk.
15 000 " " " " 20 000 " "	1 000 " "	32 " "

Bei Einkommen von mehr als 20 000 Mk. bis einschließlich 21 000 Mk. soll die Steuer 960 Mk. betragen. Sie soll steigen bei höherem Einkommen von mehr als:

21 000 Mk. bis einschließlich 30 000 Mk.	1 000 Mk.	60 Mk.
30 000 " " " " 31 000 " "	1 000 " "	80 " "
31 000 " " " " 32 000 " "	2 000 " "	100 " "
32 000 " " " " 34 000 " "	2 000 " "	120 " "
34 000 " " " " 100 000 " "	2 000 " "	140 " "

Bei Einkommen von mehr als 100 000 Mk. bis einschließlich 104 000 Mk. beträgt die Steuer 6440 Mk. und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von je 4000 Mk. um je 252 Mk.

Für die Ergänzungsteuer ist ebenfalls ein neuer Tarif aufgestellt worden, und danach soll die Ergänzungsteuer betragen bei einem steuerbaren Vermögen von mehr als:

8000 Mk. bis einschließlich 8 000 Mk. jährlich	4.-Mk.
8 000 " " " " 10 000 " "	5.- " "
10 000 " " " " 12 000 " "	6,40 " "
12 000 " " " " 14 000 " "	7,50 " "
14 000 " " " " 16 000 " "	9,20 " "
16 000 " " " " 18 000 " "	10,60 " "
18 000 " " " " 20 000 " "	11,50 " "
20 000 " " " " 22 000 " "	13,20 " "
22 000 " " " " 24 000 " "	14,60 " "
24 000 " " " " 26 000 " "	15,80 " "
26 000 " " " " 28 000 " "	18,40 " "
28 000 " " " " 32 000 " "	21,20 " "
32 000 " " " " 36 000 " "	23,80 " "
36 000 " " " " 40 000 " "	26,40 " "
40 000 " " " " 44 000 " "	29.- " "
44 000 " " " " 48 000 " "	31,60 " "
48 000 " " " " 52 000 " "	34,40 " "
52 000 " " " " 56 000 " "	37.- " "
56 000 " " " " 60 000 " "	39,60 " "
60 000 " " " " 64 000 " "	42,20 " "
64 000 " " " " 68 000 " "	45,20 " "
68 000 " " " " 72 000 " "	48,40 " "
72 000 " " " " 76 000 " "	52,20 " "
76 000 " " " " 80 000 " "	56,40 " "
80 000 " " " " 84 000 " "	61.- " "
84 000 " " " " 88 000 " "	66,40 " "
88 000 " " " " 92 000 " "	72,20 " "
92 000 " " " " 96 000 " "	78,40 " "
96 000 " " " " 100 000 " "	85,20 " "
100 000 " " " " 110 000 " "	92,40 " "
110 000 " " " " 120 000 " "	100,60 " "
120 000 " " " " 130 000 " "	109,80 " "
130 000 " " " " 140 000 " "	119,20 " "
140 000 " " " " 150 000 " "	128,80 " "
150 000 " " " " 160 000 " "	138,60 " "
160 000 " " " " 170 000 " "	148,60 " "
170 000 " " " " 180 000 " "	158,80 " "
180 000 " " " " 190 000 " "	169,20 " "
190 000 " " " " 200 000 " "	180,00 " "

Bei Vermögen von mehr als 200 000 Mk. bis einschließlich 220 000 Mk. soll die Steuer 132 Mk. betragen und steigen bei höherem Vermögen für jede angefangene 20 000 Mk. um je 18,20 Mk.

# Deutsches Reich.

## Baßermann am Abend seines Wahlsieges.

„Siege der roten Stiefel“.

SS Aus Saarbrücken, 25. Jan., wird uns geschrieben: Mit einer Mehrheit von 312 Stimmen ist der Führer der Nationalliberalen Partei, Ernst Baßermann, am Samstag in der Stichwahl im Saarbrücker Wahlkreise als Reichstagsabgeordneter gewählt worden. Schon im ersten Wahlgange wäre der Sieg bei den Nationalliberalen fallen gewesen, wenn nicht das Zentrum durch die Unterstützung der Reichstagsabgeordneten durch die Sozialdemokraten den Wahlsieg in diesem Wahlkreise durch die Wahlweise gesichert haben und daß sie wohl die politische Situation gegebenen politischen Parole gefolgt sind, ohne sich beirren zu lassen durch die Forderungen des Zentrums, das ihnen mit dem Verben um einen Arbeiterkollegen die Wahl schwer zu machen verstand. Noch bis an die Wahlurne heran hat hier das Zentrum heiß und begehrtlich um die Stimmen der Sozialdemokratie geworben und dies Verbeswerden nach zu verfahren verhandelt durch die Drohung, im Wahlkreise des, des sozialdemokratischen Führers, nach an den Sozialdemokraten zu nehmen, wenn hier die Sozialdemokraten ihren Arbeitskollegen Saueremann im Stich lassen würden.

Der Sieg Baßermanns bedeutet die Machtlosigkeit des Zentrums an der Saar, und in ohnmächtiger Grimm schreibt die ultramontane Saarpresse von einem „Siege der roten Stiefel“, und ihre Zeitung ist: Fortsetzung des verjüngten und verkehrenden Bürgerkampfes.

Abends sprach Baßermann zu der glänzenden Festversammlung. Er erklärte:

„Ich werde es nie vergessen, wie wader und eifrig mit das Bürgertum in Stadt und Land, wie unerschrocken mit die Arbeiterschaft zur Seite stand im Kampfe gegen Klerikal und Dunkelmänner. Die Nationalliberalen Partei hatte diesmal einen schweren Kampf zu bestehen: nach zwei Fronten mußte gekämpft werden. Erst die Stichwahlen werden das endgültige Ergebnis dieses Kampfes vertragen. Aber das eine steht schon heute fest: die Zahl der liberalen Stimmen ist um ein Beträchtliches gewachsen. Und dieses Endes muß und wird die Stimmenzahl das Entscheidende sein. Und mit der Zahl der Stimmen ist die Erkenntnis für die einzig fruchtbringende Politik gewachsen. Wer heute noch nicht erkennt, daß Deutschland in liberalem und sozialem Sinne regiert werden muß, der ist ein politisch Blinden. Der schwarz-blaue Bloß darf nicht weiter regieren, soll nicht unser Vaterland schweren Schaden nehmen. Darum muß der Liberalismus auch fernerhin gestützt auf der Spitze stehen. Ob Sieg, ob Mißerfolg, er darf nicht feiern. Mit hoher Begeisterung aber erfüllt es mich, daß auch Männer anderer Parteien mit ihre Stimme gaben, ohne mir vorher irgendwelche Forderungen vorzulegen. Das eine aber versichere ich hier aufs Neue: daß ich heiß und unentwegt kämpfen werde gegen Reaktion und Rückschritt, und mit aller Kraft eintreten werde für Fortschritt und gesunde Freiheit und vor allem für eine gesunde Staatsschule. Ich war mit heißem Bewußtsein, daß es notwendig ist und unerlässlich ist, dem deutschen Volke Vertrauen entgegenzubringen, daß man es nicht beeinträchtigen darf durch Ausnahmegeetze, sondern durch freiwirtschaftliche Gesetzgebung ihm Gelegenheit geben soll, seine rechte Kraft in vollstem Maße zu entfalten.“

In einer zweiten Ansprache kam Herr Baßermann in der Verantwortung eines Vortrags nochmals auf das Ergebnis der Hauptwahl, indem er ausführte: „Er werde sich auch fernerhin von sozialem und volkstümlichen Grundgedanken leiten lassen. Wenn es nunmehr feststehe, daß die sozialdemokratische Partei in diesem Wahlgange über 4 Mill. Stimmen zählte, dann möchte man doch aufs dringlichste wünschen, daß aus den Köpfen mancher Minister alle vielleicht hochphilosophischen, aber wenig fruchtbareren politischen Redensarten hinweggesetzt und an ihre Stelle volkstümliche Redensarten treten möchten. Die Verherrlichung des schwarz-blauen Bloßes dürfte nunmehr wohl beendigt sein, auch wenn der Liberalismus nicht in der Stärke wiederkehrt, wie es vielleicht zu wünschen wäre.“

### Der Reichsverband deutscher Städte

(Verband der freisangehörigen Städte) hat zu der Novelle zum Preussischen Einkommensteuergesetz Stellung genommen. Er bittet vor allem darum, daß entsprechende von der Generalversammlung des Verbandes angenommen Entscheidung der Vorhitz in der Einkommensteuer-Berichtungsmission grundsätzlich nur bei besonderen unabhängigen Veranlagungen vom Ministerium übertragen werden möchte. Er hofft, daß diese Maßnahme zu einem größeren Einkommensteuertag führen würde.

### Ein neues Wahlsiege in Braunschweig.

□ Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde im Weissen Saale des Herzoglichen Rathenshofes die 31. ordentliche Landesserversammlung Landesparlament eröffnet. Der Herrscher-Regent, Herzog Carl, das Kronprinze, in der es u. a. heißt, der Landtag trete zu einer Zeit zusammen, wo die treu zu Kaiser und Reich stehende Bevölkerung Deutschlands mit erntem Blick in die Zukunft sehe, einer Zeit, in welcher manche Umstände davon zurückhalten könnten, an bewährten Einrichtungen des Staates Änderungen vorzunehmen. Dennoch habe dies zu geschehen, und unter Zugrundelegung der direkten und geheimen Wahl nach dem Dreiklassenwahlsystem würden dem Landtag gleich die Entwürfe eines Gesetzes über die Zusammenlegung der Landesversammlung und eines Gesetzes über die Wahlen zur Landesversammlung zugehen. Neben dem die Landtagswahlen betreffenden Gesetze werden dem Landtage die Vorschläge der Einnahmen und Ausgaben angehängt. Die Finanzlage des Herzogtums wird bei Beibehaltung der nur für die laufende Finanzperiode bewilligten Steuerzuschläge als nicht ungünstig bezeichnet. Infolge der geplanten Durchführung der Wahlreform würden dem Landtage neben dem Etats nur noch einzelne Gelegenheitswörter

unterbreitet werden, die, wie z. B. das Ausführungsgezet zu dem mutmaßlich am 1. April in Kraft tretenden Weichselgesetz, eine baldige Verabschiedung erheischen.

### Die Warnung der Agrarier.

L. C. Die „Deutsche Tageszeitung“, die im übrigen angeht die Wahlergebnisse recht kleinlaut geworden ist, glaubt schon heute die Regierung drohend davor warnen zu sollen, etwa die Wehrmachtsvorlage mit einer neuen Erbschaftsteuer zu belassen. Sie meint, die Regierung würde auf der einen Seite eine Mehrheit für die Peters- und Lottensvorlage haben, die aber in ihren größten Teilen Gegner der direkten Erbschaftsteuer sei; auf der anderen Seite eine Mehrheit für die direkte Erbschaftsteuer, von der aber wiederum mindestens der größere Teil gegen eine Wehrmachtsverlängerung stimmen würde, unter diesen Umständen wäre eine Vertagung der beiden Dinge ungefähr das Unklügste, was die Regierung tun könnte. Später nennt das agrarische Blatt die etwaige Einbringung einer neuen Erbschaftsteuervorlage sogar „schlechthin unpatriotisch.“

Die Regierung wäre unfers Erachtens von allen guten Geistern verlassen, wenn sie bei neuen großen Anforderungen auf die Erbschaftsteuer als Deckungsmittel verzichtet würde. Bei den heutigen Wehrmachtverhältnissen im Reichstage wird die Durch die guten Ratsschläge der „Deutschen Tageszeitung“ völlig entbehren können.

### Hof- und Personalnachrichten.

\* Zu den Hochzeiten aus Anlaß der Taufe des jüngsten Sohnes des deutschen Kronprinzen, zu dessen Taten die Königin von Italien und die Königin-Mutter gehören werden, wird sich der Graf von Turin nach Berlin begeben. Außer von seinem persönlichen Gefolge wird der Prinz auch von einem Stabanten des Königs begleitet werden.

\* Berlin, 24. Jan. Wie verlautet, werden der Kronprinz und die Kronprinzessin im Laufe des Monats Februar einen mehrtägigen Aufenthalt in der Schweiz nehmen.

\* Bei dem Reichstagsler und Frau v. Bethmann-Hollweg fand Dienstagabend ein Diner statt, zu dem Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen erschienen waren.

\* Generalfeldmarschall Graf Saldern ist in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Prinz Wilfried Wohnung genommen.

\* Wie im Saag nunmehr offiziell bekannt gegeben wird, hat die letzte Erkrankung der Königin Wilhelmina während der letzten Tage die eine Zeitlang gehegten Hoffnungen gänzlich gemacht. Der Zustand der Königin ist indes befriedigend.

## Ausland.

### Schon wieder eine Beschlagnahme.

Berlin, 24. Jan. Die Italiener haben den österr. reichischen Dampfer „Bregenz“ angehalten.

### Die Mandchus leisten Widerstand.

Allen anderslautenden Meldungen gegenüber bestätigt es sich, daß die Kaiserin-Witwe Tzetschi und die jüngeren Mandchus-Prinzen die Zumutung der Wdankung weit von sich weisen. Juanjifai besuchte Dienstag früh im Geheimen den Kaiser und hatte eine Unterredung mit der Kaiserin-Witwe. Diese, die unter dem Einfluß der jungen Mandchus-Prinzen steht, erklärte sich für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Juanjifai soll dieser Ansicht beizumimmen und den Rat geben, die Mandchus sollten zurückhalten und die nötigen Mittel zum Kampfe schaffen. Man sollte aber vor Beginn der Feindseligkeiten den Vorkämpfer der Revolutionäre abwarten. Damit sind die jungen Mitglieder des Kaiserhauses nicht einverstanden.

Es wird behauptet, daß der frühere Kriegsminister, General Fischer-Vang, der erbitterte Feind Juanjifais, der 1908 den Sturz des Staatsmannes herbeiführte, den Umschwung Juanjifais anregte, da er den Einfluß Juanjifais für so groß halte, daß man ihm nicht erlauben dürfe, Peking zu verlassen. Juanjifai selbst trifft für seinen persönlichen Sturz umfassende militärische Vorkehrungen. Er hat jetzt 4000 Mann seiner eigenen Soldaten um sich, während die Mandchus 12 000 Mann haben. Inzwischen hält die Wehrkraft der nordchinesischen Truppen zu Juanjifai.

In den Gesandtschaften glaubt man nicht, daß den extremen Reichsanhängern die Mandchus-Prinzen Folge gegeben werden wird. Die Abdankung des Thrones wird anscheinend nur einen Aufschub erfahren.

### Verdrähtes Spiel.

Aus Madrid wird telegraphiert: Ministerpräsident Canalsas begünstigte bei seiner Rückkehr aus dem königlichen Schloß die Gerüchte von einer Krises als unrichtig und fügte hinzu, daß es sich um Phantasien handle, die in den Mandelgängen der Deputiertenkammer entstanden seien. Das Parlament werde keine Arbeiten in gemeiner Weise fortsetzen. — Wie die „Agencia Sansas“ meldet, herrscht jedoch allgemein die Überzeugung, daß tatsächlich irgend etwas vorgefallen sei, daß man aber wegen des ungünstigen Einbruchs und der Ueberlastung, welche die Madrid von dem unerwarteten Sturz des Ministeriums aus unbefannten Gründen hervorgehoben habe, vorläufig jeden Gedanken an eine Wenderung des Kabinetts aufgegeben habe.

### Kleine Tagesnachrichten.

Die Schwarzmeerflotte. Aus Petersburg wird berichtet: Der Marineminister forderte im Ministerrat einen Nachtragskredit von 11 500 000 Rubel zum Bau der Schwarzmeerflotte.

Bei einer politischen Kundgebung in Riga anläßlich des Jahresabganges des künftigen Sonntags kam es zu einem Zusammenstoß zwischen 500 Arbeitern und der Polizei. Drei Demonstranten wurden schwer, zahlreiche leicht verwundet.

### Ruhe in Ecuador.

Auch die Stadt Guayaquil hat sich den Truppen ergeben. Die Revolutionäre und ihre Führer befinden sich in Gefangenschaft. Die Ruhe ist im ganzen Lande wieder hergestellt.

Ein Streit um die Wertzuwächsteuer.

Das Oberverwaltungsgericht erledigte eine Wertzuwächsteuerfrage, welche Frau Hauptmann F. gegen den Magister von E. J. erhoben hatte. Nachdem Frau F. Band an eine Firma Sch. in Erfurt verkauft hatte, wurde Frau F. mit über 6000 Mk. zur Wertzuwächsteuer herangezogen. Die Veranlagung erfolgte am 11. Februar 1911 durch die Behörde. Am 13. März 1911 ging beim Magistrat ein Einspruch ein, welchen der Magistrat für verspätet erklärte. Frau F. erhob Klage und betonte, sie habe schon früher Einspruch erhoben. Am 6. März hätte sie an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, in welchem sie anführte, daß sie nach längerer Abwesenheit nach Hause zurückgekehrt sei und ihrem Bankier den Auftrag gegeben habe, die Wertzuwächsteuer zu bezahlen. Gleichzeitig habe sie, ihr zu gestatten, ihre Eingabe — einige Punkte bezüglich der Veranlagung — erst einige Tage nach der ihr gestellten Frist machen zu dürfen, da sie keine Bücher zur Hand habe. Der Bezirksauswärtiger wies indessen die Klage ab, weil sich aus der Eingabe um 6. März keinneweg ergebe, daß Frau F. mit ihrer Veranlagung unzufrieden sei; aus dieser Eingabe erhele nicht, daß sie die Veranlagung nach irgend einer Richtigstellung anfordere. Das Oberverwaltungsgericht erkannte auch auf Zurückweisung der Revision und führte u. a. aus: die Wortschreibung enthalte weder einen Reduzierung noch einen Mangel des Verfahrens. Es muß fristigzeitig Einspruch erhoben werden; die Absicht, später Einspruch zu erheben, reiche nicht aus. Der Einspruch muß unabweisend ergeben, daß der Bescheid der Veranlagung unzufrieden sei und ganz oder teilweise von der Steuer befreit sein will.

Lichtbilder.

Der Vaterländische Frauenverein hat eine Lichtbildserie von über 100 Stück anfertigen lassen, die dazu bestimmt ist, die vielfältige und segensreiche Arbeit des Vereins zu veranschaulichen. Sie beginnen mit der Kriegstätigkeit des Vaterl. Frauenvereins im Jahre 1870, zeigen uns dann die Tätigkeit der Schwestern und Helferinnen vom Roten Kreuz in den Krankenhäusern, Spitälern und in der Gemeindepflege, in der Wöchnerinnen-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, in der Ausbildung junger Mädchen für Haushalt und Beruf, und geben uns endlich ein Bild von den Bestrebungen des Vereins auf dem Gebiete der Volks- und Krankenfürsorge, der Waisens-, Sings- und Altenpflege, der Arbeiterfürsorge, Tuberkulosebekämpfung und Friedensfürsorge für unsere Soldaten.

Diese Lichtbilder, die vom Hauptverein in Berlin schon herausgegeben wurden und den Zweigvereinen leihweise überlassen werden, werden im Saalraum zum erstenmal im Amtsgericht Nienberg vorgeführt werden und zwar am 30. Januar in Hohenheim, am 31. in Spidendorf, am 1. Februar in Schwerm, am 2. Februar in Nienberg, jeweils abends 7/8 Uhr beginnend. Die Vorführung der Bilder geschieht durch Herrn Pastor Meyer-Sohrentorn, und den erläuternden Vortrag dazu hält Herr Pastor Ermisch-Nienberg.

Alle, die sich für die Arbeit des Vaterl. Frauenvereins interessieren, — auch aus den Nachbarorten —, werden auf diese interessante Vorführung aufmerksam gemacht und freundlich dazu eingeladen.

Zum Juwelenraub im D-Zug.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Persönlichkeit des Diebes zu ermitteln, der vor einiger Zeit auf der Strecke Halle-Bitterfeld einem Nürnberg Fabrikanten eine Handtasche mit Juwelen im Werte von 20000 Mark entwendete. Der Dieb ist ein berüchtigter gewerkschaftlicher Eisenbahnräuber, der im Besitz eines Eisenbahnschreibersalles alle D- und Luugszüge Deutschlands heimlichste. Unter dem Namen Emil Dagibert hat er auf dem Wehhaus in Magdeburg die Juwelen versteht.

Anfangs hat der Gauner in Basel wieder einen Eisenbahndiebstahl ausgeführt. Man besitzt jetzt wenigstens eine genaue Personalbeschreibung, so daß er wohl bald festgenommen werden dürfte.

Vom Zuge erfaßt.

Als gestern morgen gegen 1/2 Uhr ein Bierwagen von der Halle-Niethebe Classe die Abzweigung der Saubfelder Chaussee passierte, wurden die Hinterräder des Wagens von dem 1/2 Uhr von Halle abgehenden Zuge der Heitfelder Bahn erfaßt und zertrümmert. Pferde und Gefährtführer kamen mit heiler Haut davon.

Ansprüche gegen den Reichspostfiskus auf Grund des Telegraphen-Geleges.

Der § 6 des Telegraphen- und Wegebaugesetzes bestimmt unter anderem, daß dem Verlangen der Verlegung oder Veränderung der Telegraphenlinie auf Kosten der Telegraphenverwaltung stattgegeben werden muß, wenn die Verlegung im Interesse liegt und von dem Wegebaupflichtigen oder unter überwiegender Beteiligung eines oder mehrerer derselben zur Ausführung gebracht werden sollen. Auf Grund dieser Gesetzesstelle haben die Stadtgemeinde Hanau und die Hanauer Straßenbahn-Aktiengesellschaft gegen den Reichspostfiskus Ansprüche wegen Anlegung von Gummifüßgelenken erhoben, die den Zweck haben, eine gegenseitige Stromableitung der beiderseitigen Leitungen zu bewirken. Des Fiskus hat Ansprüche wegen Verlegung der Telegraphenleitungen geltend gemacht.

Landesgericht und Oberlandesgericht Darmstadt haben den Fiskus mit seiner Klage abgewiesen, dagegen die Ansprüche der Hanauer Straßenbahn-Aktiengesellschaft dem Grunde nach als gerechtfertigt bestätigt. Das Oberlandesgericht führt aus, daß eine Anlage im Sinne des Telegraphen- und Wegebaugesetzes vorliegt und daß auch die Stadtgemeinde Hanau als Wegeneigentümer verpflichtet zu gelten hat. Der § 6 des Telegraphen- und Wegebaugesetzes ist zu verstehen, um den kleineren Gemeinden die von ihnen unterhaltenen Wege zu neuen Anlagen offen zu halten. Er hat Anwendung zu finden, wenn entweder die Gemeinden selbst die Anlagen ausführen oder durch Beteiligung daran interessiert sind, wie es im vorliegenden Fall zutrifft. Die Gemeinde Hanau ließ an der Straßenbahn überwiegend beteiligt und deshalb sei der Anspruch beider Klägerinnen begründet. Das Reichsgericht hat die Revision des Fiskus zurückgewiesen und das Urteil des Oberlandes-

gerichts Darmstadt bestätigt. (Mittwoch: VI. 214/11. — Urteil vom 18. Januar 1912.)

Die 34. Jahresversammlung der Missions-Konferenz in der Provinz Sachsen und Herzogtum Anhalt wird vom 11. bis 14. Februar 1912 in Halle a. S. stattfinden.

Vortragsabend für Unteroffiziere. Am Montag, den 5. Febr., 9 Uhr abends findet in Halle — „Germania-Halle“, Gr. Steinstraße 27/28 (Vereinssaal) — ein vortragsmäßiger Unteroffiziersabend mit Vortrag für sämtliche Unteroffiziere und Unteroffizierskandidaten der Provinzial-Infanterie, Kavallerie, Pionier-, Train-, Jäger und Sanitätspersonals, sowie der Gardie-Infanterie, Kavallerie, Pionier-, Train-, Jäger, Sanitätspersonals und der Provinzial-Maschinengewehrtruppen statt. Die Teilnahme wird jedem einzelnen in seinem Interesse empfohlen.

Neuer Eisenbahngast-Beleg-Abgabe-Diener. In diesem Sommer soll vom 1. Juli bis 30. August ein neuer Zug von Leipzig nach der Dörfle und zurück nach folgendem Fahrplan gefahren werden: ab Leipzig bei. Bahnhof 8.15, an Magdeburger Hauptbahnhof 10.3, ab 10.17 an Warmmünde 2.32, an Döberan 3.16, ab Döberan 9.50, ab Warmmünde 10.05, an Magdeburger Hauptbahnhof 3.05, ab 3.12, an Leipziger Berliner Bahnhof 5.01.

Die Eisenbahn-Diebe ist noch immer in Verhaft. Sobald der Groß-Diebstahl eintritt, werden sich auf der Eisenbahn-Kunsthändler-Käufer vom Berliner Eisenplatz 8 Tage lang auf der Bahn produzieren.

Kriegsspiel der Wandervögel. Schon im Herbst hatten wir Gelegenheit, einiges über ein größeres Kriegsspiel der Wandervögel zu bringen. Es dürfte vielleicht manchem Leser nicht uninteressant sein, daß anfänglich des Kaiser-Geburtsjahres ein gleiches Veranstaltungsgesamt in der Schweiz entsprechend natürlich in kleinerem Umfange. Jedoch werden auch diesmal eine ganze Reihe aus unserer Gruppe teilnehmen, und zwar stehen sich die Ostgruppe und die nördlichen Gruppen des Kreises III in der Gegend von Oltra gegenüber. Zu bemerken ist noch, daß sich auch jeder höhere Schüler, der Wandervogel ist, beteiligen darf. Doch ist vorherige Anmeldung auf dem Thing in der Heide erwünscht. Treffpunkt 1 Uhr Paradeplatz.

Die Afrikareise des Herzogs Adolf Friedrich.

Am Montag abend fand zu Leipzig im großen Saale des Zoologischen Gartens eine Festigung der Deutschen Kolonialgesellschaft Abteilung Leipzig statt, in welcher der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg einen Vortrag über seine letzte Expedition nach Afrika hielt. Schon lange vor der festgesetzten Zeit war der 2000 Personen fassende Saal von einem festlich geschmückten Auditorium bis auf den letzten Platz gefüllt. Rühmlich 8 1/2 Uhr betrat der Vorkühler des Vereins, Herr Reichsgerichtsrat Schwarz, das mit den medienbühnischen Farben geschmückte Podium und begrüßte den Herzog sowie die Versammlung. Alsdann begab sich der Herzog, eine prächtige sympathische Erscheinung, hinauf an das Rednerpult und wies nahezu zwei Stunden das Interesse der Zuhörer durch die frische, formvollendete Art seines Vortrags auf das höchste zu weifen.

Der Hauptwort der letzten Expedition des Herzogs in den Jahren 1909—1911 war die Erforschung der Gebiete am Abang, Schari und Tschadsee, und zwar sollten hauptsächlich diejenigen Länderstriche in erster Linie berührt werden, die bisher noch wenig oder noch gar nicht von Weißen betreten waren. An der Expedition waren mitunterstützt die „Wissenschaftliche Stiftung“ in Hamburg, ein Komitee in Frankfurt a. M., die Deutsche Kolonialgesellschaft und auch der Kaiser. Die Expedition begann an der Mündung des Kangaouisse, begab sich diesen Fluß aufwärts, dann am Abang entlang, den Schari abwärts bis an den Tschadsee und traf eine Anzahl Völkerstämme, die mit Europäern bisher noch niemals in Berührung gekommen waren. Wie man hieraus erhellt, erstreckte sich die Reisezone ungefähr in die Gebiete, die wir von Frankreich erhalten bekommen, an Frankreich abgetreten haben. Das Landhaftigkeit ist außerordentlich verschieden; in vielen Teilen sind niedrige Gebirgszüge vorhanden, aus Granit- und Quarzformationen bestehend. Der größte Teil des durchzogenen Gebietes ist aber flaches, heppenartiges Land. Der Herzog erwähnte auch, daß er an manchen Stellen die Spuren des großen Afrikaforschers Schottlitz gefunden und alles genau so gefunden hätte, wie dieser frühere Explorer es in seinem berühmten Werke für alle Zeiten aufgeschrieben hat. All die geschilderten Einzelheiten hier in dem kurzen Referat im Zusammenhang anzugeben, würde zu weit führen. Es seien daher hier nur einzelne besonders interessante Details erwähnt.

So z. B. dürfte interessieren zu erfahren, daß der Schari kolossale Waldungen mit sich führt und eine Tiefe von 60 m bei einer Breite von 600—1000 m hat. Der Tschadsee ist ein richtiges Meer, das namentlich bei Sturm sehr gefährlich ist. Der See ist so groß, daß man mit dem Dampfer vom See aus etwa 3 Stunden ununterbrochen fahren muß, wenn man auf die Inseln will. Der deutsche Teil des Tschadsees ist vielfach auf weite Strecken in das Wasser hinein lumpigartig, mit diesem unruhig-läufigem Schilf bedeckt, welches ein Vorkäufstommen fast ganz unmöglich macht. Die anliegenden Ufer des Sees sind größtenteils muhamedanische Ruinen mit ausgeprochenem Arabertypus. Sie treiben fischerisch im großen Umfange, da ziemlich viel Harle, die 1 1/2 Meter lange Fische sowohl im See wie in den Flüssen vorhanden sind. Auch sind es tüchtige Fischfänger, insbesondere geht hier das großhörnige Rind sehr gut, das sich ebenso wie die noch vorhandenen Schafe und Ziegen durch schoneweide Färbung auszeichnet. Die Bewohner selbst sind fast gänzlich ohne Färbung. Die Frauen gehen gewöhnlich vollständig nackt, nur bei Ceremonien tragen sie bunte Gewänder. Manche beschmieren ihr reiches schwarzes Haar mit Sonig und Öl und lassen es so unangefasst bis an ihr Lebensende. Als Geld gilt entweder der Maria Theresia-Zaler oder ein 100 Meter langer Baumwollstreifen, die etwa einen Wert von 3 Mark repräsentieren. Die Wohnungen sind bisweilen sehr primitiv, bisweilen auch ganz läbliche kegelartige Lehmbauten.

Als die Expedition nach Kasser kam — es war gerade Kaisers Geburtstag — veranstaltete der dortige Sultan eine große Empfangsfestlichkeit, indem er fünf benachbarte Sultane nach Kasser eingeladen hatte. 12000 Mann Soldaten waren zu der Parade versammelt, dabei die Bälle, Kavallerie in zum Teil sehr prächtigen Gewändern. Die Pferde waren mit großen, bunten Panzerdecken behangen, etwa in der Weise wie unsere mittelalterlichen Ritterpferde.

Der Redner ging übrigens auch teilweise auf das jehige Afrika kommen mit Frankreich ein und erwähnte, daß nach seiner Meinung der Verlust des sogenannten Entschensnabels für uns absolut nicht so schmerzhaft wäre, denn zur Regenzeit ist das Land regelmäßig überflutet und bildet einen See von 100 Kilometer Länge bei 80 Kilometer Breite. Die Mostis-plate ist in der Tat sehr reich, so daß nur ganz dicke Schuhen von Nutzen sind. Was nun auch die vielfach angeleitete Stelle

in dem Abkommen bet. der an den Eisenbahnen liegenden französischen Reservats anlangt, so hat dies für Deutschland keine weiteren Vorteile, da Frankreich nur ganz winzige Ruhestellen in Größe von wenigen hundert Quadratmetern für seine durchquerenden Karawanen beanprucht. Besonders interessant sind auch die Siedlungen über die an Deutschland gefallene Stadt Vere. Dort residiert ein Sultan, der 500 Frauen hat, deren jede einzelne in einem Hause wohnt. Dieser Sultan ist den Deutschen nicht sehr gemogen, um ihn an seine neuen Pflichten zu erinnern, hat die Franzosen in dieser Hinsicht viel vernünftiger getan. Der Sultan herrscht in seiner Gegend despotisch. Er kennt den Wert des Geldes genau und nimmt nur wirklich echte Sachen als Geschenke an.

Der Herzog unterstufte keine trefflichen Ausführungen mit einer großen Anzahl Dichtstoffe, die Land und Leute den Zuhörern aus deutliche vorzuführen. Dieser Beifall lohnte dem Redner, und in hohem Maße befruchtigt, werden die Teilnehmer dem Vortrag noch lange in Erinnerung bewahren. Von der Abteilung Halle waren mehrere Herren anwesend. R. Sbg.

Provinzialnachrichten.

Ein Werk Friedrichs des Großen.

Schönebeck, 23. Jan. Der 200. Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs des Großen hat man hier ganz besonders Ursache zu gedenken.

In erster Linie galt seine Fürsorge der von seinem Großvater gegründeten Saline. Zur vorteilhafteren Gewinnung des Salzes ließ er dann weiter für die Saline ein Grabenwerk in Ciemer erbauen. Der Bau währte mit Unterbrechung (siebenjähriger Krieg) von 1756—1765 und hat über 1 Million Mark gekostet. Sodann ließ die glänzige Lage Schönebeds an dem mächtigen Elbflusse in dem König den Plan reifen, aus den drei Städten Schönebeck, Groß-Calle und Frosche eine große Handels- und Fabrikstadt zu schaffen. Er ließ zu dem Zweck in den Jahren 1771—74 die drei schurzeraden Straßen zwischen den drei Städten (die Köhler-, Friedrichs- und Wilhelmstraße) anlegen, die sogenannten Kolonnenstraßen. Nach dem Plane des großen Königs sollte das zwischen diesen Straßen liegende Gelände bei der Zeit bebaut und auch die drei Orte zu einem einzigen Gemeinwesen vereinigt werden, und dadurch dem Handelsstande in Magdeburg Beschäftigung gegeben werden, Fabriken und Handelsanstalten dorthin zu verlegen. Als Wohnort dieser Straßen, die anfangs je 30 bis 40 Häuser aufwiesen, wurden ausländische Anwohner gewonnen.

Leipziger Ausgange eines Scherzes.

Scherzes, 24. Jan. Ein Hauze des Gutsinspektors erregte sich ein tragischer Vorfall. Der Hausführer hatte sein Werkzeug aus der Hand gelegt und war zum Kesselraum gegangen, um zu sehen, ob das Wasser heiß genug ist. Vier Becken des Gutes benutzte die Gelegenheit, sich das Werkzeug anzufassen, einer von ihnen nahm die Maske, bei der das Scherze geteilt werden sollte, legte sie einem seiner Kollegen auf das Herz und sagte im Scherz: „Was meinst du wohl, wenn ich dich...“ Ein kleiner Schlag mit der Faust auf den Kopf, und — der Mann lag entseelt am Boden.

Ein verheirateter Verbrechen.

Leipzig, 24. Jan. Im neuen Witzig-Ehrenberg beabsichtigten ein verunglückter Ehemann der 20 Jahre alte Kutscher Friedrich Paul Dertel aus Meerane und sein Schiffschiffungsbesitzer, der Schlosser Arthur Wolfhald Sankel, die gemeinschaftlich bei einer Familie in der Meißnerstraße 3 wohnen, an einem dritten Schiffschiffungsbesitzer, nämlich einem Arbeiter Schlegel, der ebenfalls mit in der Wohnung, aber in einem anderen Zimmer, logierte, ein schweres Verbrechen zu begehen. Der Grund hierzu war folgender: Schlegel, der ein sehr präparierter Mensch war, hatte sich 200 Mark geparkt, die er in einem verlassenen Koffer seiner Wohnung aufbewahrt hatte. Anfang Januar wurde Schlegel krank und lebte nur einigen Tagen aus dem Krankenbette zurück. Bei seiner Rückkehr mußte er die Wahnnehmung machen, daß sein Koffer geöffnet und seine Eispapirnisse fehlten. Er hatte sofort Verdacht auf seine Schiffschiffungsbesitzer, machte ihnen auch Verhörunge, und diese hatten den Erfolg, daß beide den Diebstahl einräumten. Als letzterer am nächsten Morgen durch Schmerzen im Falle erkrankte, wurde er geparkt, daß einer seiner Schiffschiffungsbesitzer ihn mit den Händen am Basse würgte, während der andere mit einer Schlinge in der Hand neben dem Bette stand. Es gelang Schlegel, der sich kräftig wehrte, mit der Hand ein Fenster einzuschlagen und sich seiner Freiheit auf einen Augenblick zu erwehren. Auf seine Hilflosigkeit ergriffen sie die Flucht, sie sind aber gestern Abend auf Grund des Eingreifens der Polizei, Straßensperren und Umgehend reifte, in Schußeln unter Beistand des dortigen Gendarmen verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

# Nietleben, 24. Jan. (Kleinfeuer.)

In der Paraffin-fabrik entstand durch Explosion einer inaktiven Petroleumlampe ein kleiner Brand, dem einige Beschäftigte und Holzmoile zum Opfer fielen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Leipz., 24. Jan. (Wolfsbauprojekt Leipzig.)

Leipz. — Luma — Schleiz — Nordharz. Das Eisenbahnkomitee in Schleiz und andere thüringische Interessenten hatten die Berliner Handelskammer ersucht, ihre Bemühungen auf Erbauung einer Volkshaus Luma — Schleiz — Nordharz zu unterstützen, die eine weitere Verbindung über Halle — (Leipzig) — Zella — Gera — Lichtenfels — Bamberg herstellen soll. Die Handelskammer beschloß, den Minister der öffentlichen Arbeiten zu bitten, das Projekt einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Eisenb., 24. Jan. (Wahlprotokoll.)

Wie der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für die Wahlkreis Mansfeld ankündigt, will er gegen die Wahl Dr. Arendts wegen angeblich verunglückter Unregelmäßigkeiten beim Reichstagswahl Protest einlegen.

Sangerhausen, 24. Jan. (Infolge der Glätte)

hat sich wieder ein schwerer Unglücksfall ereignet. Die Frau des Kutschers Karl Wittke wuscherte die Schulpaße und fiel vor der Restaurations-Bermann unglücklich auf den Kopf, daß sie sich eine Gehirnhauteinziehung zuzog, an deren Folgen die Frau gestern gestorben ist. Dieser Vorfall ist umso bedauerlicher, als die hinterlassenen sieben Kinder, von denen das jüngste sieben Wochen alt ist, ihrer Mutter beraubt sind.

Sangerhausen, 24. Jan. (Unfall.)

Das Dienstmädchen Frieda Göge aus Oberbisingen, welche in Diensten des Landwirts Dienemann steht, stürzte von der Treppe und hat sich das rechte Schulterblatt gebrochen. Das schwerverletzte Mädchen wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Heiligenstadt, 24. Jan. (Trauriges Ende eines Kämpfers.)

Der talentvolle, aber dem Trunke ergebene Kunst-

maier Edward Regeleer von hier wurde bei Hammon-Münden als Leiche aus der Weser gezogen. Er ist wahrscheinlich in trunkenem Zustande in den Fluß gefallen und hat darin den Tod gefunden.

**Bernburg, 24. Jan. (Schuljahrstiniel.)** Die vorläufige Unternehmung der Schulturner in der Schuljahrstiniel ist jetzt vollendet. Es wurden rund 5000 Kinder unterrichtet und wurden hatten nur 11 gefallene Schiffe. Seitens der Schuljahrstiniel wurden bis jetzt circa 1500 einzelne Behandlungen kranker Schiffe ausgeführt.

**Reimhals, 23. Jan. (Wegen Sittlichkeitsverbrechen erhängt.)** Ein 16jähriger Schmahmadelbrüderling hat sich vor kurzem an einem Schmahmadel vergangen haben. Als ihm von verschiedenen Seiten Vorhaltungen deshalb gemacht wurden, verlor der sonst ruhige Junge Mensch die Besinnung. Aus Furcht vor einer möglichen Bestrafung erhängte er sich in der Strohhaube seines Meisters.

## Gerichtsverhandlungen.

### Das Geheimnis des Waldsees.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 24. Januar 1912.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung durch den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Kanger wird in der 3. Sitzung der rechts Bittler, der die Unternehmung geführt hat, vernommen. Er erklärt, daß die von ihm vernommenen Bahnmänner übereinstimmend ausgesagt hätten, die gehörten Schiffe seien Gemeinheitschiffe gewesen und seien zweifelslos nicht aus dem Innern des Hauses, sondern von außen gekommen. Der Zeuge verbreitet sich dann über die Unternehmung des Zimmers und bemerkt, daß sich an der Tür verschiedene kleine Löcher gefunden hätten, die als Schrotlöcher angepörrt worden mußten. Ebenso habe er auch auf dem Fußboden zwei Schrotlöcher gefunden und ferner auch zahlreiche Gipsplitter. Solche Splitter seien auch in großer Menge zwischen Birnen gefunden worden, die in der Nähe des Fensters auf einer Kanne lagen. Weiter erklärt der Zeuge, daß ihm die Angeklagte Frau Bahn gesagt habe, der reparierte Fensterriegel gehöre eigentlich zu einem anderen Fenster. Er Zeuge, habe jedoch festgestellt, daß dies nicht richtig war. Was das Verhältnis zwischen dem verschwundenen Behm und dem Angeklagten Kolbe anlangt, so bemerkt der Zeuge, daß dies nach Angaben der Angeklagten Frau Behm ein ziemlich gutes gewesen sei. Der Zeuge geht dann auf die Vorgänge an dem fraglichen Tag, an dem der Verschwinden des Sekretärs Behm ein, wobei er sich lediglich auf die Wiedergabe der Meinungen der Angeklagten Frau Behm beschränken muß. Schließlich erklärt der Zeuge noch, daß wenn die Löcher in dem Zimmer des Behm gefunden wären, während der Zeuge in dem Zimmer des Behm gewesen wäre, welche auf dem Boden des Zimmers gefunden wurden.

### Glarnermeister Emil Ruer,

hat den beschädigten Fensterrahmen repariert. Als der Angeklagte Kolbe ihm diesen brachte, fiel ihm auf, daß ein großes Stück aus dem Rahmen fehlte. Als er Kolbe nach dem fehlenden Stück fragte, bemerkte dieser, daß er sich umsehen sollte, als wollte er sagen: was macht man nicht alles. Kolbe habe zuerst gedrückt, daß die Reparatur möglichst umgehend fertiggestellt werden, was dem Zeugen aufgefallen sei. Als Kolbe dann später die Reparaturkosten bezahlte, bemerkte der Zeuge in dessen Portemonnaie eine größere Anzahl von Goldstücken, etwa 200 M., während Kolbe früher wenig oder gar kein Geld besessen hätte.

### Gardemietwächtermeister a. D. Schaumann,

erstattet Bericht über den Befund bei der Unternehmung des Zimmers und bekundet u. a., daß es ganz unmöglich sei, daß die Frau Behm behauptet, der defekte Fensterrahmen zu einem anderen Fenster gehört habe. Er äußert sich weiter über seine Wahrnehmungen hinsichtlich der gestrichelten Zweige und der verriegelten Blätter. Die Frau habe ihm die Vorgänge an dem betreffenden Tage ebenso geschildert wie dem Untersuchungsrichter. Dem Zeugen fiel bei der Unternehmung auf, daß alle Schriftstücke, die Uhr des verschwundenen Behm usw. noch vorhanden waren. Die Verteidigung hält dem Zeugen vor, daß er früher gesagt habe, er sei auf Grund seiner Ermittlungen von dem Neulust gekommen, daß von einem Wort an Behm nicht die Rede sein könne, wohl aber von einem Mordverbrechen des Behm an seiner Frau. Der Zeuge erklärt dies dahin, daß die Frau Behm in ihren Angaben seinerzeit so glaubwürdig erschienen sei, daß er zu einer solchen Annahme kommen mußte. Erst später, als er die zerstörte Fensterscheibe gesehen habe, seien ihm Bedenken aufgefallen.

Zeuge Bahnbearbeiter Dienand, der etwa 100 Meter von dem Behmischen Hause entfernt wohnt, hörte an dem fraglichen Abend, während er mit seiner Familie bei Tisch saß,

### zwei Schiffe

fallen. Kurz darauf kam aus dem Behmischen Hause eine Frau gestürzt, die er als die Frau Behm erkannte. Die frühere Aussage des Zeugen weicht in manchen Punkten von seiner heutigen Kundgebung ab. Er erklärt dies damit, daß er vor Gericht mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun haben wollte, da er Beamter sei. Vereinzelt sei er mit der Frau Behm nicht. Nachdem die beiden Schiffe gefallen waren, sei ihm sofort der Gedanke gekommen, daß die in ein Bord oder sonst etwas passiert sein müsse. — Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zu einer solchen Anschauung gekommen sei, erzählt der Zeuge einen ganz harmlosen Vorgang mit den Behmischen Kindern und meint dann, es habe einmal einen Streit gegeben, wann und aus welchem Anlaß, wisse er heute nicht mehr. Der Zeuge verbreitet sich dann über die diebelegenen Wagenpörr, die er bis zum See verfolgte. Die Spur sei sehr auffällig gewesen. Aus dem Umland, daß sie durch ein großes Feld führte, schloß der Zeuge, daß der Wagen während der Nacht über die betreffende Stelle gefahren sein mußte. Weiter bemerkt der Zeuge, Kolbe habe sehr oft in der Nähe seines Hauses mit einer Hinte auf Wägel geschossen. In einem Gespräch mit Kolbe habe er diesem zugeredet, die Wahrheit über den Mord einzugehen. Kolbe habe darauf erwidert: „Geschlossen ist er, aber ich bin es nicht gewesen.“

das ist ein Hauptmann gewesen.“ — Auf Befragen des Vorsitzenden, warum er denn der Frau Behm nach dem ersten Schuß nicht zu Hilfe geeilt sei, weil er doch eine Gewalttat vermutet habe, erwidert der Zeuge, daß er geglaubt habe, die Sache sei schon vorüber.

Die Zeugin Bahnmättersfrau Kübler hat die beiden Schiffe gehört, ist aber nicht ans Fenster gegangen. Der Knall der Schiffe ist sehr stark gewesen. Auf die Straße sei sie ebenfalls nicht hinuntergegangen und habe sich um die Sache nicht weiter

geäußert. Ueber die Familienverhältnisse der Eheleute Behm weiß sie nichts. Befragt hat sich Frau Behm ihr gegenüber nicht. Auf nachmaliges Befragen erklärt der Zeuge Dienand, daß der Angeklagte Kolbe einmal ein Zedert getragen habe, das so ausgehoben habe wie jenes des verschwundenen Behm.

Zeuge Bahndrucker Kübler hat die beiden Schiffe ebenfalls gehört, die nach dem anderen gefallen seien. Von dem Dienandischen Ehepaar sei bei einer Turz darauf erfolglos Unternehmung die Befragung geäußert worden, daß im Behmischen Hause etwas passiert sein müsse. Was er habe, daß gleich seiner Frau um die ganze Angelegenheit nicht weiter gekümmert. Der Zeuge muß sich dann noch über die Wagenpörr äußern, die, wie er behauptet, an vielen Stellen verstreut war. Am Tage nach dem angefallenen Mord habe er sich mit Kolbe über die beiden Schiffe unterhalten, wobei Kolbe erklärte, das seien keine Gemeinheitschiffe, sondern Gemeinheitschiffe gewesen, die Behm infolge eines Streites mit seiner Frau auf diese abgegeben habe. Behm sei daangekommen, wohnin, wisse er nicht.

Es folgt hierauf eine Pause. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde der Sachverständige

### Schiffenmacher Barckla

vernommen. Derselbe bekundet, daß ihm bisher die bei den Schüssen verwendeten Schrote nicht zu Gesicht gekommen seien, ebenso habe er das mehrfach erwähnte Stück des Fensterrahmens nicht gesehen. Die Möglichkeit, daß der Zeuge Dienand den Feuerstein der Schiffe gesehen habe, sei nicht von der Hand zu weisen; man könne aber nicht sagen, daß er denselben unter allen Umständen gesehen haben müsse; es liege auch die Möglichkeit vor, daß der zweite Schuß in nächster Nähe des Büchses abgegeben worden sei. Unter den dem Sachverständigen sodann vorgelegten Schrotkörnern befinden sich solche von einem Kaliber von 8,84 und einem Nach seiner Aussage ist die Wirkung eines aus der geringeren Entfernung mit demartigen Schrot abgegebenen Schusses viel gefährlicher als ein Kugelschuß. Eine Streuung der Schrote sei bei der Entfernung, wie sie von der Anklage angenommen werde, so gut wie ausgeschlossen. Es sei auch nicht unmöglich, daß einzelne Schrote von den Blättern des Strauchs abgeleitet wurden.

Sachverständiger Chemnitz, der vielfach in der Familie des Behm verkehrte und denselben anfangs Oktober zum letztenmal gesehen hat, hat mit dem Wächtermeister Schaumann das Verhalten des Behm in einer Schußkammer gefunden, obwohl die Frau Behm auf sein Befragen vorher geäußert hatte, sie und ihr Mann hätten kein in Bandbuch. — Die Angeklagte Behm besitzte eine derartige Werdung ganz entschieden und behauptet, auch der Zeuge Chemnitz habe nichts Ähnliches geäußert.

Die Frau des Zeugen Chemnitz behauptet im wesentlichen die Angaben ihres Mannes und bemerkt, daß am Tage nach dem Verschwinden des Behm der Teppich gefeilt habe, der sonst in dem Zimmer des Behm gelegen habe. — Auch dies bestritt die Angeklagte Behm ganz entschieden, während die Zeugin auf ihrer Aussage besteht.

Der Zeuge Kaufmann Bahn bekundet, daß der Angeklagte Kolbe ihm an ein und demselben Tage je vormittags und nachmittags gesagt habe, er habe den Behm erschossen und die Leiche verbrannt. — Auf Befragen des Vorsitzenden, wie Kolbe zu einer solchen Versicherung gekommen sei, erklärte der Zeuge, Kolbe sei ihm gegenüber sehr vertrauenslich gewesen und habe ihm seine Geheimnisse anvertraut. — Der Angeklagte Kolbe bestritt, mehr als einmal mit dem Zeugen gesprochen zu haben. Nur einmal, und zwar abends zwischen 9 und 10 Uhr habe er sich mit dem Zeugen unterhalten, der ihn in ausdrücklicher Weise gefragt habe, wie sich denn die Sache mit dem Verschwinden des Behms eigentlich verhalte. Er, Kolbe, habe dem Zeugen vorgehalten, daß es nicht schon bei, von einem Bekannten Schlimmes zu glauben; er wolle aber zugeben, den Mann erschossen, die Leiche verbrannt und die Asche in die Luft gestreut zu haben. Diese Versicherung will Kolbe nur ironisch gemacht haben.

Auch die Frau des Zeugen Bahn bekundet, daß sie den Angeklagten Kolbe nach seiner Täterthat befragt habe. Dieser habe ihr erwidert: „Ja, der ist weg und kommt nicht wieder!“ Ueber die Begleitumstände der angeblichen Tat habe ihr aber Kolbe, der anscheinend etwas angetrunken war, nichts erzählt.

Nach weiteren Zeugenausagen wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

## Kunst und Wissenschaft.

Henri Hymans, der berühmte belgische Kunstgelehrte, ist im 76. Lebensjahre in Brüssel gestorben. Am 8. August 1836 in Antwerpen geboren, besuchte Hymans die Brüsseler Kunstakademie und trat 1857 unter: Manin in die Bibliothek des Königs zur Einrichtung eines Kupferstichkabinetts ein, das 1862 eröffnet wurde und dessen Katalog Hymans verfaßte. 1875 wurde er Konseruator, zwei Jahre später Professor der Kunst- und Literatur an der Antwerpener Akademie, von der er 1878 den Preis für seine bahnbrechende Geschichte des Stiches in der Rubensgesellschaft erhielt. Seine bedeutendsten Schriften sind ferner die erste französische Ausgabe von van Manders Schilderboek, dem wichtigsten Quellennetz über die alt niederländische Kunstgeschichte, seine Monographie über Lucas Vorsterman, die Geschichte der graphischen Künste in Belgien für das Geschichtswert der Wiener Gesellschaft für vervielfältigende Kunst und die Geschichte der belgischen Kunst des 19. Jahrhunderts. Von 1904 bis 1909 war er Direktor der Königl. Bibliothek in Brüssel. 1910 erschien seine großartige Monographie über Antonio Moro.

### Luftschiffahrt.

Ein 50 000-Francs-Michelin-Preis für Aufwände an dem Aeroplan, der für 1912 ausgesetzt worden ist, wird zunächst in den Tagen vom 4. bis 11. Februar auf dem Militär-Übungslande von Châlons bestritten werden. Der Preis ist bekanntlich von Michelin dem Aero-klub de France zur Verfügung gestellt worden und wurde von diesem für die Zeit bis zum 16. August 1912 ausgeschrieben. Verlangt wird, daß die Aufwände aus mindestens 200 Meter Höhe vorgenommen werden und zwar auf einem markierten Kreis von 10 Meter Durchmesser. Jedem Teilnehmer stehen 15 Geschosse zur Verfügung. Die meisten Treffer entfallen für den Sieg.

### Vermischtes.

Die Hinrichtung der Baronin de Courvign, die ihren Sohn zum Vatermord aufstach, wird in der ganzen Nieder-Normandie verlangt. Der Ermordete hatte sich allgemeiner Sympathien erfreut. Die Bewohner wollen sich zusammenschließen, um die Baronin an die Behörden und das Staatsobershaupt zu richten. Daß seit langer Zeit Frauen in Frankreich nicht mehr hingerichtet würden, sei kein Hindernis

grund, da das Gesetz nirgends verfüge, daß keine Frau zur Guillotine geführt werden dürfe. Die Bewegung ist so ernst, daß man mit ihr wohl rechnen müssen.

**Selbstmord an Bord.** An Bord des Dampfers „Krun-del“, der den regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen Dieppe und Newhaven ausführt, verübte eine junge Russin Selbstmord. Die Unglückliche, eine Studentin der Medizin, wurde mit durchschnittenen Kehle in einer Kajüte amtier Klaffe aufgefunden. In einem hinterlassenen Schreiben teilte die Studentin mit, daß sie an der Carbonie immerforterleiden gelitten sei und das Motiv zu ihrer blutigen Tat in jenseitigen Schwierigkeiten zu finden lie.

Die eigenen Kinder ins Feuer geworfen. Aus Lorient wird berichtet: Eine 34jährige Frau, die schon mehrere Male im Zirkushaus interniert war, hat in einem Anfall von Wahnsinn ihre drei Kinder in ein Feuer geworfen. Die Kinder wurden von Nachbarn gerettet, haben jedoch bedauerlich schwere Brandwunden erlitten, das hat ihrem Aufkommen gemaßelt wird.

Vier Neger in Nordamerika gefolgt. In Hamilton im Staate Georgia spielte sich am Dienstag ein Akt brutaler Grausamkeit ab. Drei Neger und eine Negerin waren des Mordes beschuldigt worden und saßen in Hamilton in Untersuchungshaft. Hundert Männer übermächtigten den Kerkermeister und schlepften die Neger vor die Stadt. Dort hängten sie sie an Bäumen auf und feuerten dann Hunderte von Schüssen auf die Gefangenen ab, die bis zum letzten Atemzuge ihre Anfsucht beteuerten. Die gefolterten Neger waren Väter eines Teiles einer Frau, deren Körper durch einen Schuß durchs Fenster getötet worden war.

Die Handhufe Mode. Nach Ausweis der Londoner Zeitungen gibt es bei den Damen nicht mehr als „bon ton“, zur Abendtoilette Handhufe zu tragen. „Die Mode der langen Handhufe ist zurzeit abgefallen“, erklärte er bei den tonangebenden Größen im Reiche der Toilette. „Das gilt insbesondere für die Theaterbesucherinnen, die bei überwiegender Mehrzahl nach mit nackten Armen und Händen erscheinen. Mit dem Handhufverkauf geht es deshalb unablässig abwärts, herrscht aber der Wunsch von der Handhufmode begriffliche Erregung.“

### Sport-Nachrichten.

Pubelausstellung in Leipzig am 4. Februar 1912. Dieser hochinteressanten Veranstaltung wird in allen Teilen Deutschlands das größte Interesse entgegengebracht. Kein Wunder, liegt ja Leipzig im Herzen Deutschlands und ist darum bequem von allen Seiten zu erreichen. Eintagsausstellung Sonntags, darum noch leichter zu besichtigen. Es ist trotz der Winterzeit ein sehr starker Besuch zu erwarten. Haben doch die Erfahrungen gelehrt, daß die Sommerzeiten den Pubel bei weitem mehr schadet, als die strengste Kälte. Im Winter prangt überdies der Pubel in vollem Felz, also in besonders schöner Aufmachung. Die Ausstellungsräume und die Rüsterränge sind gefüllt. Die Pubel haben unter ständiger tierärztlicher Kontrolle und werden von altbewährten Wärtern bestens versorgt. Durchgehende, mit Erfolg bewährte Feuerungen in Fütterung und radikal wirkender Desinfektion des gesamten Ausstellungslates. Aeltestes, bekanntes und beliebtes Dreiradregiment: Wappel, Klotz und Wendland. Besonders hohe, sehrparierte Gelbpreise in den offenen und in den Jungställen werden im Rüsterrang sofort bar ausgezahlt. Auch Zwergepubel haben beste Chancen. Bis jetzt sind über 70 Ehrenpreise geflossen. Programmverlauf, sowie alle näheren durch die Geschäftsstelle Leipzig, Mittelstr. 17, Tel. 582.

## Letzte Nachrichten.

### Dom tripolitischen Kriegesplan.

Mailand, 24. Jan. Nach einer Meldung des „Sicile“ wird General Giarbi nächster Tage von Tripolis abreißen. General Giarbi hat bekanntlich den verunglückten Vorstoß gegen die Dnje 3 u. e. a. angeordnet. Schon damals verlautete gerücheweise, daß der General abdamken müsse.

### Dementi.

SS Wien, 24. Jan. (Privattelegramm.) Wie die „Neue Freie Presse“ von kompetenter portugiesischer Seite erzählt, sind alle Gerüchte über angeblich stehende Verhandlungen wegen Verkauf gewisser portugiesischer Kolonien an Deutschland erfinden. Die portugiesische Regierung denkt nicht daran, portugiesische Besitzungen an irgendwelche fremde Macht abzutreten. (?)

### Die jungtürkische Partei.

SS Konstantinopel, 24. Jan. (Privattelegramm.) Das Zentralkomitee der jungtürkischen Partei hat seinen Sitz von Saloniki nach Konstantinopel verlegt.

### Witterungs-Aussichten.

#### Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Dienststelle ZImena u. Mittwoch, 24. Jan., 8 Uhr morg.

#### Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Das nordöstliche Tief zieht nach dem Innern Rußlands ab und das südwestliche Tief folgt nach. Teile des verfallenen nordwestlichen Hochs haben sich mit dem Haupthoch im Sidosten vereinigt, doch wird dieser nach der Ostsee gerichtete Keil nach Osten verdrängt werden und das südwestliche Tief an Einfluß gewinnen.

#### Witterungsaussicht für den 25. Januar:

Weit fäher bewölkt und mild mit Regenfällen.

#### Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes)

- 24. Januar: Bewölkt, teils heiter, fast.
- 25. Januar: Bewölkt, mild, teils, Tauwetter nach.
- 26. Januar: Bewölkt, mild, teils, Nebel.
- 27. Januar: Bewölkt, teils, mild.
- 28. Januar: Bewölkt, mild, teils, Nebel.
- 29. Januar: Bewölkt, mild, teils, heiter.
- 30. Januar: Bewölkt, mild, teils, heiter.

Wetterwarte zu Hamburg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.



Main table containing financial data, exchange rates, and market information. Columns include various stock and bond listings with their respective prices and values.

Vertical text on the right margin, possibly containing additional market news or commentary.